

# EINIGE GEDANKEN ÜBER DIE GESELLSCHAFTLICHE NOTWENDIGKEIT VARIABLER WOHNUNGSINTERIEURE

J. SZINCSÁK

Lehrstuhl für Freihandzeichnen und Formlehre,  
Technische Universität, H-1521 Budapest

Eingegangen am 20 Oktober 1984

Vorgelegt von Prof. Dr. I. Balogh

## Summary

The evolution of the appartement is a historical process influenced by the epoch given, by building materials and, first of all, by social requirements. As a consequence of the establishment of the urban life-style, the actually known function of the flat has taken shape. The apartment is bearing the marks of its designer and customer, as well, as long as they are in close relation with practical implementation. The industrial manufacturing of houses, its producing and building processes, however, fully exclude the possibility of any kind of exclusiveness. It means that the designer alone determines the outlook of the end-product. In our age, requirements towards house manufacturing are increasingly higher and wider, as the production is unable to satisfy the demands. Therefore, present paper deals with the question of variability of flats arised by social demands, as one of the most important questions of the future.

Solange der Mensch sich der »Wohnung« lediglich als Schutz gegen Umweltschäden bedient, ist ihre Funktion sehr einfach. Durch gesellschaftliche und technische Entwicklung werden aber auch über die schützende Funktion hinausgehende Ansprüche gestellt. Durch die Herausbildung einer indirekten Beziehung zwischen Mensch und Natur wird die Wohnung zugleich in einen wichtigen Punkt des vollen Lebensschauplatzes gesetzt. Die Funktion der Wohnung wird also durch den historischen Verlauf der Entwicklung einer urbanen Lebensform in die heute bekannte Form gegossen. Sie wird zum Schauplatz der persönlichen und gemeinschaftlichen Existenz sowohl des Einzelmenschen, als auch der Kleingemeinschaft (die Familie), sie ermöglicht das Nebeneinanderleben mehrerer Generationen. Behandelt man den Begriff der Wohnung ad infinitum, kommt man selbstverständlich über allgemeine Feststellungen nicht hinaus. Es ist kein Zufall, daß gerade die Untersuchung des menschlichen Wohnraumes einem der bedeutsamsten Bereiche der baulichen, gesellschaftlichen, soziologischen usw. Forschungen unserer Tage darstellt. Die Wohnung ist der primäre Ort der vollen Entfaltung des menschlichen Daseins. Die Wohnung, die Lebensform, die sich in dieser zustande bringen läßt, kann z. B. für die Entwicklung der Jugendlichen bestimmend sein, sie beeinflusst aber auch das Verhalten, das Sicherheitsgefühl, die Produktionsfähigkeit der Erwachsenen, und viele Motivationen ihrer Individualität werden gerade auf die Umwelt reflektiert, von wo sich die Menschen Tag für Tag auf den Weg machen und wohin sie

abends heimkehren. Es ist kein Zufall, daß die innere Gestaltung, die »abgestimmte« Nutzung der Wohnung am meisten die Note des Einzelmenschen an sich trägt. Deshalb sind auch die Einrichtung der Wohnung, die Gegenstände, welche die Funktion ergänzen, und ihre Anordnung ganz individuell.

Das wird selbstverständlich auch durch den konkreten architektonischen Raum beeinflußt, dieser Einfluß ist jedoch nur ein teilweiser. Bestimmend ist hier die Rolle des Individuums. Das Interieur von Wohnungen ganz gleicher Anordnung kann (nicht in baulicher Beziehung, sondern hinsichtlich der Einrichtung) durchaus verschieden sein.

Solange der Wohnungsbau keine Massenproduktion darstellt, solange die Wohnung im wesentlichen ein Produkt handwerklicher Tätigkeit ist, werden dem zukünftigen Besitzer oder geradezu dem Architekten schon während des Baues gewisse Zugeständnisse gemacht.

Durch die Wohnung als Erzeugnis einer fabrikmäßigen Produktion sind sowohl bei der Herstellung als auch im Bauablauf Zufall und Willkür ganz ausgeschlossen. Aus bestimmten Elementen werden Wohnungen bestimmter Größe zustande gebracht. Der auf fabrikmäßiger Herstellung fußende massenhafte Wohnungsbau bringt zugleich den Typenbau mit sich. Le Corbusier schreibt bereits darüber in seinem 1924 erschienenen Werk »L'esprit nouveau«.

Er betreibt, Fabriken zu bauen, die Elemente erzeugen, aus denen Gebäude zusammengestellt werden können. Diese Umwälzung wird nach dem zweiten Weltkrieg möglich. Durch Massenproduktion werden also die momentanen Ansprüche einer großen Anzahl Menschen rasch erfüllt. Was den Komfortgrad anbelangt, haben die so erzeugten Wohnungen allerdings gewaltige Erfolge aufzuweisen.

Die in fabrikmäßig hergestellte Wohnungen einziehen, gelangen größtenteils in grundlegend bessere Verhältnisse, haben die Möglichkeit, ein modernes organisiertes Leben auszugestalten. Die anfangs positiven Ergebnisse werden aber im Laufe der Jahre in Frage gestellt.

- Bald macht sich eine allgemeine Abnutzung der Gebäude, der Wohnungen bemerkbar.
- Oft dünkt das Gefühl der Abgeschlossenheit geradezu unerträglich.
- Handelt es sich um eine Wohnsiedlung, wirkt die weitere Umwelt bedrückend.
- Auch das Gefühl der Uniformisierung, immer und überall das gleiche zu sehen, wirkt auf die Bewohner erdrückend.

Solche Probleme könnten bis ins Unendliche angeführt werden. Eins muß jedoch herausgestellt und unter die Lupe genommen werden: Das ist die innere Flexibilität, die Variabilität der Wohnung. Eine wichtige Ursache, wegen der dieser Fragenkomplex aufgeworfen werden muß, ist soziologischer Natur, nämlich der Fall, wenn in einer Wohnung mehrere Generationen zusammenleben.

Solange die heranwachsenden Jugendlichen, u. U. junge Ehepaare, mit den Eltern wohnen müssen, solange die Verschaffung einer eigenen Wohnung auf verschiedenartige Schwierigkeiten stößt, ist man gezwungen, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, und Lösungen zu finden ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit.

So sehr man sich auch bemüht, durch Wohnungsbauprogramme den Wohnungsbedarf zu decken, wird es noch eine geraume Zeit dauern, bis dieses Problem als verjährt gelten können wird. Der Bedarf an Wohnungen reproduziert sich, und dieser Zwang hat nicht nur gesellschaftliche, sondern auch bauliche Folgen.

Wie steht es heute, wenn der Bedarf durch eine weitere neue Wohnung gedeckt werden soll? Was muß z. B. einer bezahlen, der sich heute, im Jahre 1984 in Budapest eine Wohnung kaufen will?

(Die angeführten Daten stammen aus Anlage I zu dem »Vorschlag zur lokalen Unterstützung des Bauens und Kaufes von Wohnungen« der Ratssitzung des Hauptstädtischen Rates vom 25. 09. 1984.)

Die Daten dieser Tabelle bedürfen keiner weiteren Erklärung.

Tabelle 1

*Durchschnittliche (erwartungsmäßige) Richtpreise der Wohnungen in Gesellschaftshäusern im Jahre 1984/85, die Gestaltung der Kredite, Bargeldsummen bei Familien mit Kindern (Familien, die sich verpflichten, Kinder zu haben)*

Grundfläche (m <sup>2</sup> )	65	
Absatzpreis (ca) in tausend Ft	920	
<i>Familie mit 2 Kindern (4 Personen)</i>		
Sozialpol. Begünstigung	80 Ft	
Vorzugskredit 3%	360 Ft	
Bargeldbedarf	480 Ft	
Bankkredit zu dem Bargeld 8%	230 Ft	
<i>Monatliche Ausgaben</i>		1310 Ft
Bankkredit		1300 Ft
		<u>2600 Ft</u>
Regie (ca)		2000 Ft
		<u>4600 Ft/Monat</u>

Es gibt zwei Lösungen: entweder sich die notwendige materielle Deckung verschaffen und Schlangestehen, oder die Wohnungen von vorherein so auszugestalten, daß sie die Bewohner womöglich lang zu »behalten« geeignet seien.

Auch diese Fragestellung hat zwei Seiten:

- a) eine wirtschaftliche und
- b) eine technische.

Diese beiden Richtungen trennen sich nicht, sondern sie beeinflussen sich gegenseitig.

Im vorliegenden Falle scheint es zweckmäßig zu sein, die Frage von der technischen Seite her anzunähern.

Die gegenwärtige Produktionsweise der Bauindustrie beruht ausschließlich auf einem geschlossenen System, d. h. ein bestimmtes Element hat eine bestimmte Funktion.

Es werden von vornherein Wand- und Deckenelemente erzeugt, aus denen Wände und Decken, und nichts anderes gebaut werden kann. Ein Austausch der Bauteile ist unmöglich, wäre vielmehr ein fataler Fehler!

Die hergestellten Bauteile — ebene Elemente oder Raumzellen — können nur nach einem bestimmten System zusammengesetzt werden, Anzahl und Arten derselben ändern sich je nach Gebäudetyp.

*Die mögliche Spannweite ist also eine Frage der Herstellung.* Die Abmessung des Deckenelements beträgt:  $M = I + 2 f$ .

Das heißt, daß das Element um die Auflageflächen größer als die Spannweite ist. Damit ist nicht nur die Spannweite, sondern auch der Grundriß nahezu bestimmt. Eine Änderung ist nicht möglich!

Es läßt sich denken, was unter solchen Umständen die Variabilität kostet. Es müssen Bauzeitpläne, Produktionssysteme, Maschinen, Montageverlauf usw. geändert werden, die Stabilisierung derselben zieht materielle Folgen nach sich. Eine fallweise Änderung des Grundrißsystems läßt sich kaum vorstellen.

Nur nebenbei bemerkt, ist auch die Variabilität der errichteten Wohnung während der Nutzung ein ungelöstes Problem. Die Zeit hat bewiesen, daß sich z. B. die sogenannten beweglichen Trennwände eigentlich nur während des Bauens bewegen lassen. Das schwere Gewicht, die geringe Handlichkeit derselben, die hinterlassenen bleibenden Spuren usw. sprechen alle dagegen.

Durch geschlossene Bausysteme werden also der Variabilität bei der Projektierung und während des Bauens enge Grenzen gesetzt, eine flexible Anordnung der Wohnung, wie es das Zusammenleben mehrerer Generationen erfordern würde, ist sozusagen unmöglich. Genauer gesagt, bietet sich nur soweit eine Möglichkeit zur Änderung, bis diese keinen tatsächlichen Eingriff in das Produkt bedeutet. Durch das fabrikmäßig erzeugte Haus wird also ein späterer Umbau, die Möglichkeit einer Umgestaltung ausgeschlossen. Fast alle Raumtrennungselemente im Gebäude haben eine statische Funktion, eine Verschiebung oder Beseitigung derselben ist unmöglich und gefährlich.

Hier stellt sich die Frage, welche Rolle die Möbel in der inneren Gestaltung des Wohnungsinterieurs wohl spielen?

Zu den fertig bekommenen Räumen stellen die Möbel nur eine Art »Draufgabe« dar. Sie spielen keine raumformende, raumgestalterische Rolle, können es auch gar nicht tun. Die Ursache mag — wie bereits bemerkt — zum Teil der Mangel einer Beziehung zwischen der anthropometrischen Maßordnung der Möbel und gleichzeitig der zufallsbedingten, den Möglichkeiten der Maschinen entsprechenden Maßordnung der Wohnung sein. Eine besondere Frage könnten die Maßordnung der Wohnung, die Abstimmung aufeinander der

Abmessungen von Wohnung und Möbeln, eine Koordination der beiden, wo z. B. die Baukonstruktion schon die Möglichkeit des Mobilars usw. enthält, darstellen.

Der Weg der Zukunft kann nur eine Herstellungsweise sein, die zur Auflösung der Bindungen führen wird.

Eine der möglichen Lösungen — die der Realität am nächsten liegt — wäre, die vorhandenen Bauweisen als Rahmen betrachtet, Vorschläge zur Teilung, zur inneren Anordnung auszuarbeiten, die für verschiedene Lebensformen, Familienzusammensetzungen geeignet sind, d. h. Konstruktionssystem und Bauinstallation sollten als festgelegt aufgefaßt und innerhalb derselben eine gewisse Variation — in bezug auf die Trennwände — angeboten bzw. gegebenenfalls durchgeführt werden. Bei Grundflächen von 40—60 m<sup>2</sup> gibt es freilich wenig gesunde Möglichkeit, da ja in solchen Wohnungen nahezu alle Wände konstruktiv wichtig, unmöglich zu bewegen, auszuschalten sind. Eine solche Lösung wäre einer Oberflächenbehandlung ähnlich, würde kaum zu dem erhofften Ergebnis führen.

Eine andere Möglichkeit, das Problem zu lösen, wäre, die Tektonik aufzuheben und damit eine Fertigungsweise einzuführen, die von dem geschlossenen System, der Überbestimmtheit Abstand nimmt. Es kann selbstverständlich kein System geben, und es wird auch kein solches gefordert, welches das System der mechanisierten Arbeitsprozesse vollkommen auflöst und zu einem vollständig freien, mit Zufälligkeiten und Eventualitäten vollgepfropften Prozeß (der Fertigteilherstellung und des Bauens) führt. Das ist auch gar nicht der Zweck, da ja die Massenfertigung von vorhinein volle Strenge und Disziplin erfordert. Nur ein vollkommen abgestimmter Arbeitsprozeß bringt ein einwandfreies Fertigprodukt hervor.

Die Beseitigung der Tektonik könnte im Bauen Umwälzungen bringen, denen gleichkommende die Geschichte der Architektur kaum aufgezeichnet hat. Zahllose wissenschaftliche Konzeptionen beschäftigen sich mit dieser Frage. Eins ist aber klar, das alle miteinander gemein haben: Wird an dieser Frage gerührt, müssen eine Menge bisheriger Definitionen, Dogmen und Gesetze geändert oder aufgegeben werden.

Was bedeutet eigentlich die Einführung eines offenen Herstellungs- und damit, eines offenen Entwurfs- und Bauprozesses?

Sie bedeutet vor allem, daß Elemente, variable Einheiten zustande zu bringen sind, die durch ihre individuellen Eigenschaften auch das Allgemeine in sich tragen. Es ist ein System zu entwickeln, wo die Spannweite keine Frage der Herstellung, sondern eine Frage von Addition ist, wo aus den Fertigteilen alles, Wand, Decke usw. werden kann. Diese Möglichkeit würde eine viel größere entwerferische und bauliche Freiheit gestatten. Eine freiere Behandlung der Spannweiten gewährt eine abwechslungsreichere Grundrißanordnung. Innerhalb der einzelnen Gebäude würde eine breitere Variationsmöglichkeit

zur Verfügung stehen, und die freiere Behandlung der Spannweiten würde eine weitere Veränderlichkeit der nicht festen Teile der Wohnung ermöglichen.

Ein derartiges Bausystem erfordert selbstverständlich die Entwicklung neuer Bautechnologien in der Projektierung, der Fertigung und auf der Baustelle. Der Gedanke entbehrt nicht der Realität. Die wissenschaftlichen Forschungen stehen zum Teil zur Verfügung, die Wirksamkeit, der Erfolg derselben bedürfen jedoch eines ausgedehnten Nachweises.

Die angedeutete Vorgehensweise ist eine von den möglichen. Eins muß aber klar ausgesagt werden: Von der Gesellschaft werden an die Architektur immer höhere Erwartungen gestellt. Das Problem muß von uns als von Polyhistoren erfaßt und bei der Lösung der notwendige und mögliche Erfolg durch eine gründliche Bearbeitung und wissenschaftliche Analyse der Teile, sodann durch deren Synthese zum Ziele gesetzt werden.

Dr. József SZINCSÁK H-1521 Budapest